

#### IV.

## Kulturpolitik in einem kursächsischen Dorfe nach dem Siebenjährigen Kriege.

Von

ROBERT TRÖGEL.

---

Die landesgeschichtliche Forschung der letzten Jahrzehnte hat überzeugend dargetan, daß der Siebenjährige Krieg für Kursachsen eine einschneidende Wendung der inneren Politik bedeutet. Unter dem harten Druck der schweren Kriegsjahre war mit dem Verzicht auf eine bedeutsame Rolle Sachsens im großen europäischen Weltgeschehen die Überzeugung gereift, daß der Staat auf dem Gebiete der Kulturpolitik seine erste und oberste Aufgabe erblicken müsse. Der Zwang der Not, die beim Hubertusburger Frieden tausendstimmig im Lande nach Abhilfe schrie, war sicherlich der äußere Anlaß zu dem Reformwerk, das aus Akten und Berichten vor den Augen der Forscher ersteht; das Vorbild des preussischen Retablissements bestärkte trotz der politischen Abneigung gegen den Sieger die sächsische Regierung in den Plänen zur inneren Umgestaltung. Nachdem aber einmal die Ideen der Aufklärung auf ihrem Siegeszuge durch Europa auch in dem arg darniederliegenden Kursachsen Boden gefaßt hatten, wirkten sie unabhängig von äußeren Mustern weiter; mancher Keim entwickelte sich kräftig und trug reiche Frucht, manches Pflänzlein aber welkte nach treibhausartig rascher Blüte. Staatsmänner und Privatpersonen, Regierung und Vereine wurden gleichermaßen von dem edlen Feuer der Aufklärung ergriffen, das die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts zu einer der angeregtesten und ideenreichsten Zeiten der deutschen Geschichte gemacht hat. Bis in das entlegenste Dorf sollten sich die Ströme des neuen